

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 21 (1980)
Heft: 9

Artikel: Der Handstreich : Migros-Frühling : kein jahreszeitlicher Aufbruch, sondern eine konzertierte Aktion
Autor: Keller, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1093893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Migros-Frühling: Kein jahreszeitlicher Aufbruch, sondern eine konzertierte Aktion

Der Handstreich

**Max Keller
zu einem nicht unvertrauten Sammelsurium**

In der Schweiz verspricht der Migros-Frühling mehr Transparenz und Demokratie. Wir wollen hier den treibenden Kräften dieser Politbewegung selbst etwas Transparenz verschaffen. Dann zeigt sich, wie ihre eigene Vereinsdemokratie von oben her befohlen wird.

In relativ kurzer Zeit ist es den Machern von Migros-Frühling gelungen, so viel Publizität zu erlangen, dass sie die erforderlichen Unterschriften zur Teilnahme an den Wahlen im Migros-Genossenschafts-Bund (MGB) zusammenbringen konnten. Wer steckt hinter Migros-Frühling?

Die Retourkutsche

Man erinnert sich, dass vor einem Jahr führende Köpfe vom (Migros-finanzierten) Gottlieb-Duttweiler-Institut (GDI) entlassen worden sind. Das war das Ende einer Phase, während der man dem «Fortschrittlichen» und «Gesellschaftskritischen» aller Art innerhalb der Migros grosszügig Möglichkeiten zum Experimentieren geboten hatte. In dieser Phase ist sowohl das Buch «Die Schweiz von der Entstehung der Alpen bis zur Frage nach der Zukunft» entstanden als auch das «Handbuch für Gemeinschaftsaktionen», nach welchem jetzt der Migros-Frühling aktiv wird.

Die Verantwortlichen der Migros hatten erkennen müssen, dass mit dem Gewährenlassen der

Systemveränderer ihr Unternehmen nicht gefördert, sondern gefährdet wurde. «Nicht ohne eine gewisse Schadenfreude nahmen wir zur Kenntnis, dass Sie durch vorwiegend linksgerichtete Kreise in Bedrängnis geraten sind. Allzu lange wurden solche Leute im GDI gehätschelt», schrieb ein Genossenschafter im «Brückenbauer» (vom 14. 3. 1980).

Der lange Marsch mit Nagelschuhen

Einige der Entlassenen haben sich im September im evangelischen Tagungszentrum Wartensee (CoCo-Handbuch — siehe Kasten — Ziff. 2.53: «Zahlreiche kirchliche Dienste und Institute») mit Gesinnungsgenossen beraten. Sie kamen zum Schluss, ihre Bestrebungen zur Veränderung der Migros mit einem langen Marsch durch deren Instanzen fortzuführen. Angeblich zum Zwecke der «Belebung der Demokratie in der Migros-Gemeinschaft» wurde ein Verein «M-Frühling» gegründet (CoCo-Handbuch 2.32: «Ein Verein, ein brauchbares Vehikel»), der bei der entwicklungspolitischen Organisation «Erklärung von Bern» in Zürich Unterschlupf fand.

Im Februar und März 1980 verbreitete der Verein über linke Organisationen eine Zeitung «M-Frühling» in hunderttausender Auflage. (Hier stellt sich die Frage, wie ein Verein mit angeblich 2000 Mitgliedern ein solches Unterfangen finanziert. CoCo-Handbuch 3.7 «Die Finanzierung».) Diese Zeitung war redigiert von den früheren Redaktoren der linken «Leser-Zeitung», die nach einem kurzen Fusions-Frühling aus der Redaktion des «tell» ausgeschieden und damit ohne Verdienst waren.

Von oben dekretiert

Die März-Nummer von «M-Frühling» brachte dann die Namen der Alternativ-Kandidaten. Viele davon sind bereits als Gesellschaftskritiker und -veränderer aktiv gewesen, meist in Verbindung mit Umweltschutz, AKW-Verboten, Selbstverwaltung, Entwicklungspolitik (nicht hil-

fe) und dergleichen mehr. Soweit sie sich politisch einordnen lassen, stehen sie deutlich links der Mitte.

Für die «Belebung der Demokratie in der Migros-Gemeinschaft» wurde ein umfangreiches Leitbild veröffentlicht. Dieses enthält viel Modisches, zeigt aber zugleich auch, wie wenig glaubwürdig der ganze «M-Frühling» ist: es ist völlig undemokratisch von oben dekretiert und von der Vereinsbasis weder diskutiert noch genehmigt worden. «M-Frühling» ist ein Beispiel mehr für die linke Taktik, festgefügte Organisationen mit trojanischen Pferden zu nehmen, heissen diese nun Freiheit, Demokratie, Lebensqualität oder Schutz der Kleinen.

«Die wirkliche Gefahr für die Kleinen (Unternehmer) droht von links, wo man mit übertriebenen Forderungen des sogenannten sozialen Ausbaus der Arbeitnehmerrechte jedes Interesse zur Führung eines eigenen kleinen Betriebs tötet. Gerade das wird von den M-Frühling-Machern angestrebt.» (So hat unlängst ein in den Ruhestand getretener Eisenhändler öffentlich kommentiert.)

CoCo

Das CoCo — Corbusier Community Workshop — ist 1977 als Forum für Gemeinschaftsaktionen des GDI entstanden, als die Oeffnung der Migros nach links ihr Maximum erreicht hatte. Es veranstaltete elitäre Ausstellungen und Happenings, die fast alle dem Mehrheitsdenken zuwiderliefen. «Ihr seid immer gegen etwas», bekam die CoCo-Leiterin Monika Nestler «immer wieder zu hören».

Der Betrieb im CoCo dürfte entscheidend dazu beigetragen haben, dass die Migros-Verantwortlichen erkannten, wohin der Kurs ging. So wurde das CoCo Ende 1979 geschlossen. Uebrig geblieben ist sein «Handbuch für Gemeinschaftsaktionen». Trumpf-Buur: «Aktionen von rebellischen Schülern, von Demonstranten aller Art, von Quartierkomitees, von Häuser- und Kraftwerkbesetzern.»

Das Handbuch gibt Winke, wie solche Aktionen anzureissen und zu propagieren sind, wo und wie Informationen und nützliche Naive zu finden und wie Infiltrationen vorzunehmen sind. Es gibt Hinweise für die Redaktion und Verbreitung von Flugblättern («billig und fast unzensurierbar»), für die Organisation von Demonstrationen und für die anschliessende Publizitätsarbeit. Er zeigt, was vorzukehren ist, um unangenehme finanzielle oder rechtliche Folgen zu vermeiden.

Genau nach diesem Handbuch ist «M-Frühling» aufgezogen worden, als Gemeinschaftsaktion gegen eine bestehende Gemeinschaft.



Zeitung des Vereins «M-Frühling» für eine demokratische Migros
Nr. 1 11. Februar 1980 erscheint monatlich

Sprengblumen der Selbstdarstellung.

Migros-Frühlinke

Die Migros-Frühlinke wirkten und wirken in einem breiten Spektrum linker oder sonstwie nützlicher Vereinigungen wie:

- Politische Parteien: SPS, POCH, RML, DA (Demokratische Alternative).
- Organisationen der Linken: 68er Bewegung, Demokratisches Manifest, Gewerkschaft Kultur Erziehung Wissenschaft (GKEW).
- Brauchbare oder getarnte Organisationen: Ökumenischer Rat der Kirchen (Weltkirchenrat), Hilfswerk der Evangelischen Kirchen der Schweiz, Offene Kirche, Kirchliche Tagungszentren, Erklärung von Bern, Informations-Dienst 3. Welt;
- Selbstverwaltungsbewegungen;
- Friedensbewegungen aller Art, Christlicher Friedensdienst, Bernische Friedenswoche, Soziale Verteidigung;
- Neue Analysen Wirtschaft und Umwelt, Energienstiftung, Verkehrsstiftung.

Folgende Druckschriften stehen ihnen offen:

«Freier Aargauer», «Zürcher Volksrecht», «tell», «für eine offene Kirche», «das Konzept», «Zytlogge-Zytig», «POCH-Zeitung», «emanzipation».

Und hier einige personelle Angaben:

Berthoud Jean Michel, Redaktor «Leser-Zeitung», dann «tell», dann «Migros-Frühling». Nationalratskandidat der RML Bern, Urheber des Bonmots «Wirtschaft des Ostblocks trotz (!) Marx ins Schwimmen geraten».

Geissberger Werner, Dr. oec., Publizist in Wettlingen. Unterzeichner Demokratisches Manifest, «tell»-Beirat, Mitarbeiter am CoCo-Handbuch.

Gessler Judith, Seminarlehrerin in Bern, Präsidentin des Christlichen Friedensdienstes.

Ginsburg Theo, PD ETH, Vizepräsident Schweizerische Energie-Stiftung, «tell»-Beirat, Initiant für privates Friedensinstitut.

Holenstein Anne-Marie, Dr. phil., Ernährungsspezialistin. Mitarbeiterin von Erklärung von Bern, International Peace-Research Association und TV-

Sonntagmorgensendung «Zeitzeichen»; in Redaktion der ökumenischen Frauenzeitschrift «Schritte ins Offene».

Holenweger Toni, Soziologe, Arbeitskreis kritische Publizistik, GKEW, Mitherausgeber des Selbstverwaltungsbuches «Inseln der Zukunft» und Organisator der Selbstverwaltungseminare im PdA-Ferienheim Salecina. Leiter der Koordinationsstelle M-Frühling und «erst kürzlich eingetretener M-Genossenschafter (Tagwacht)».

Imfeld Al, Theologe, Soziologe, Journalist, Begründer des Informations-Dienstes 3. Welt, Autor von «Worte des Vorsitzenden Jesus», «China als Entwicklungsmodell», «Nachruf auf Ulrike Meinhof im Lichte eines linken Schweizlers», Mitarbeiter Fastenopfer, Offene Kirche, GDI.

Kobe Willi, Pfarrer in Zürich, Erstunterzeichner Demokratisches Manifest, Mitarbeit bei «Leser-Zeitung» und «Offene Kirche», Mitautor von «Soziale Verteidigung, eine gewaltfreie Alternative zur militärischen Verteidigung der Schweiz».

Maeder Werner, 1951, lic. oec. publ., Zollikon, Projektleiter im GDI bis 1979, Mitarbeiter am CoCo-Handbuch, Vorstand GKEW, organisierte und leitete mit Toni Holenweger «Selbstverwaltungseminar 1979» im PdA-Ferienheim Salecina.

Pestalozzi Hans A., 1929, Veteran der 68er Bewegung, bis 1979 Leiter des GDI, Vortrag «Der Lehrer zwischen Lüge und Wahrheit» (1978), Autor von «Nach uns die Zukunft» und Herausgeber von «Migrosaurier», vorübergehend «tell»-Beirat, Kolumnist «Zytlogge-Zytig».

Stoekling Peter, Vorstand SPS, seit 1977 Chefredaktor der SP-Zeitungen «Freier Aargauer» und «Zürcher Volksrecht», (früher Aargauer Redaktor des «Tages-Anzeigers»), Mitglied der Internationalen Föderation der sozialistischen und demokratischen Presse, Erstunterzeichner Demokratisches Manifest Aargau.

Stückelberger Christoph, 1951, lic. theol., Zürich, bei «Offener Kirche» und «Christlichem Friedensdienst», referierte 1979 an Weltkonferenz des Ökumenischen Rates der Kirchen (Weltkirchenrat) über «Kirche und Wirtschaft».

GDI=Gottlieb-Duttweiler-Institut

GKEW = Gewerkschaft Kultur Erziehung Wissenschaft



Zeichnung aus der Startzeitung «M-Frühling»:

Die Migros wird von dicken Managern aufgeblasen, auf Kosten der hungernden Massen in der Dritten Welt.

Unsere Meinung

«Ach, je, diese Amerikaner. Wie sie das nur schon wieder an die Hand genommen haben, einfach typisch! Hätten sie doch gescheiter die Israelis machen lassen!»

So tönt es, seitdem die Geiselfreiung gescheitert ist. Und obwohl inzwischen die Berichte über die Gründe des Scheiterns wahrhaftig vielfältig geworden sind, tönt es weiter so, ganz einf... ach.

Die Medien unseres Weltorfes bringen täglich neue Entdeckungen über die Ursachen der Blamage.

Die Versionen überbieten und widersprechen einander. Aber in einem Punkte ist es bei der grossen Einmütigkeit geblieben: Typisch amerikanisch.

Das ist mir zuerst begreiflich erschienen. Dann mit der Zeit immer läppischer. Und schliesslich habe ich mir überlegt, dass es doch stimmen könnte. Nur anders.

Ich habe in der Zeitung gelesen, die Verantwortlichen hätten nicht einmal die Auflage zu erfüllen vermocht, dass die Aktion keine Menschenleben kosten dürfe. Und das nun, meine ich, ist typisch amerikanisch. Nicht das Misslingen. Sondern die Auflage.

Es ging um die Aktion einer Nation, die man Supermacht nennt. Und es ging um die Befreiung von Geiseln, die mit iranischer Billigung in schwerster Verletzung des Völkerrechts gefangen gehalten wurden. Um die Bestrafung dieser Tat ging es den Amerikanern nicht. Und selbst in dieser Einschränkung legten sie sich Rücksichten auf, wie man sie im bisherigen Verlauf der Weltgeschichte noch an keiner Supermacht bemerken konnte.

Und alle Rücksichten ausserhalb der technischen Durchführung einer solchen Aktion sind gleichzeitig Faktoren, die ihren Erfolg beeinträchtigen können.

Was Israel angeht: Ich weiss nicht, wieweit die seinerzeitige Befreiungsaktion von Entebbe «an sich» zu einem Vergleich taugt. Aber es gibt auf jeden Fall den Unterschied im Willen zur Unbedingtheit der Aktion.

Israel ist ein bedrohter Kleinstaat. Es weiss sein Ueberleben ganz direkt gefährdet, wenn es solche Methoden seiner Feinde hinnimmt.

Die USA hingegen sind sich bewusst, dass sie zu gross sind, um leichtfertig auf Notwehr zu plädieren. Das ist ein Verantwortungsbewusstsein, das an politische Verantwortungslosigkeit grenzen mag. Besonders, wenn man an den wirklichen Gegenspieler denkt. Die Sowjets hatten keine Spur von Hemmung, sich durch die Entwicklung in Afghanistan bedroht zu erklären.

Man weiss natürlich nicht, wie sich die Sowjets verhalten hätten, wenn man in Teheran ihre Botschaft so besetzt hätte. Und man braucht es auch nicht zu wissen. Denn offenbar genügt das Wissen, dass man sich ihnen gegenüber so etwas nicht herausnehmen dürfte.

Typisch für die Amerikaner ist es, dass sie Schläge unter der Gürtellinie nicht ebenso zurückgeben. Das ist durchaus ein Grund, den Effekt ihrer Kampfführung zu kritisieren. Aber wirklich kein Grund, ihnen in der Ausübung ihrer selbstbeschränkten Verteidigung auch noch in den Arm zu fallen.

cb